

Statistisches Amt der Stadt Bern



Jahrbuch

Überblick über das Jahr 1965 und das 1. Halbjahr 1966 sowie über die Ergebnisse der letzten Volks-, Wohnungs- und Betriebszählungen.
Bevölkerungs- und Wirtschaftskurven 1964—1965.
Jahrestabellen 1965 sowie Tabellen über die Ergebnisse der letzten Volks-, Wohnungs- und Betriebszählungen.
Vergleichende Übersichten über längere Zeitperioden.
Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen Januar bis Juni 1966.
Stadtteile und Statistische Bezirke (mit Stadtplan).
Zahlen über die neue Agglomeration Bern (mit Orientierungsplan).
Alphabetisches Sachregister.
Veröffentlichungen des Amtes seit 1952.

1966



INHALT

	Seite		
BEGLEITWORT	5		
ÜBERBLICK ÜBER DAS JAHR 1965 UND DAS 1. HALBJAHR 1966 SOWIE ÜBER DIE ERGEBNISSE DER LETZTEN VOLKS-, WOHNUNGS- UND BETRIEBSZÄHLUNGEN,			
JAHRESTABELLEN 1965 SOWIE TABELLEN ÜBER DIE ERGEBNISSE DER LETZTEN VOLKS-, WOHNUNGS- UND BETRIEBSZÄHLUNGEN, VERGLEICHENDE ÜBERSICHTEN ÜBER LÄNGERE ZEITPERIODEN:			
	Seite		
Überblick Seite	Jahrestabellen Seite	Übersichten Seite	
BEVÖLKERUNG UND GESUNDHEITSWESEN	7—23	87— 97	165—171 ¹⁾
BAU- UND WOHNUNGSMARKT	23—35	98—111	172—174
KONSUMENTENPREISE UND DEREN IN- DEX, HAUSHALTUNGSRECHNUNGEN	36—43	112—117	175—179
ARBEITSMARKT UND LÖHNE	43—52	118—123	180, 181
INDUSTRIE, HANDEL, GASTGEWERBE	52—60	124—131	182, 183
VERKEHR	61—65	132—138	184—188
FÜRSORGE	65, 66	139—146	189
UNTERRICHT	66—68	147, 148	190, 191
GEMEINDEBETRIEBE	68—70	149—151	192—194
ÖFFENTLICHE FINANZEN	71—74	152—156	194, 195
GEMEINDEGEBIET	74—76	157, 158	—
WAHLEN UND ABSTIMMUNGEN	76, 77	158, 159	—
TIERPARK DÄHLHÖLZLI	77	160	196
WITTERUNG	77—79	160, 161	197
HYDROGRAPHISCHE VERHÄLTNISSE	79	162	—
GEOGRAPHISCHE LAGE	—	162	—
			Seite
BERNER BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSKURVEN 1964—1965			81— 83
BERNER BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN JANUAR BIS JUNI 1966			199—202
STADTTEILE UND STATISTISCHE BEZIRKE (MIT STADTPLAN) ...			203—209
ZAHLEN ÜBER DIE AGGLOMERATION BERN (SAMT ORIENTIE- RUNGSPLAN)			211—233
ALPHABETISCHES SACHREGISTER			235—245
VERÖFFENTLICHUNGEN DES AMTES SEIT 1952			246—248

¹⁾ Wohnungswesen siehe auch S. 165.

Zeichenerklärung

(nach den vom Verbands Schweizerischer Statistischer Ämter aufgestellten Richtlinien)

1. Eine Null (0 oder 0,0 usw.) bedeutet eine Größe, die kleiner ist als die Hälfte der verwendeten Zählseinheit.
2. Ein Strich (—) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß nichts vorkommt (kein Fall, kein Betrag usw.).
3. Ein Stern (*) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß diese nicht bekannt ist.
4. Ein Punkt (.) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß eine Eintragung aus logischen Gründen nicht möglich ist.
5. Eine hochgestellte kleine Zahl (¹), ²) usw.) dient als Hinweis auf eine Fußnote.

BEGLEITWORT

Das Statistische Jahrbuch möchte ein Nachschlagewerk über Bevölkerung, Wirtschaft, Verwaltung, Politik und Naturverhältnisse sein. Es zeigt diese im größeren zeitlichen und sachlichen Zusammenhang, nachdem eine Reihe einschlägiger Angaben bereits unmittelbar nach ihrer Erhebung durch Pressemitteilungen veröffentlicht wurden. Das Jahrbuch beschränkt sich nicht auf die Stadt Bern allein, sondern bezieht vielfach auch die übrigen Agglomerationsgemeinden und die Neue Agglomeration Bern als Ganzes in seine Darstellungen ein. Die Bevölkerungs- und Wirtschaftskurven und vor allem der Textteil wollen jenen Lesern entgegenkommen, denen sie mehr als bloße Tabellen sagen; die Orientierung durch letzteren reicht auf fast allen Gebieten bis Mitte 1966.

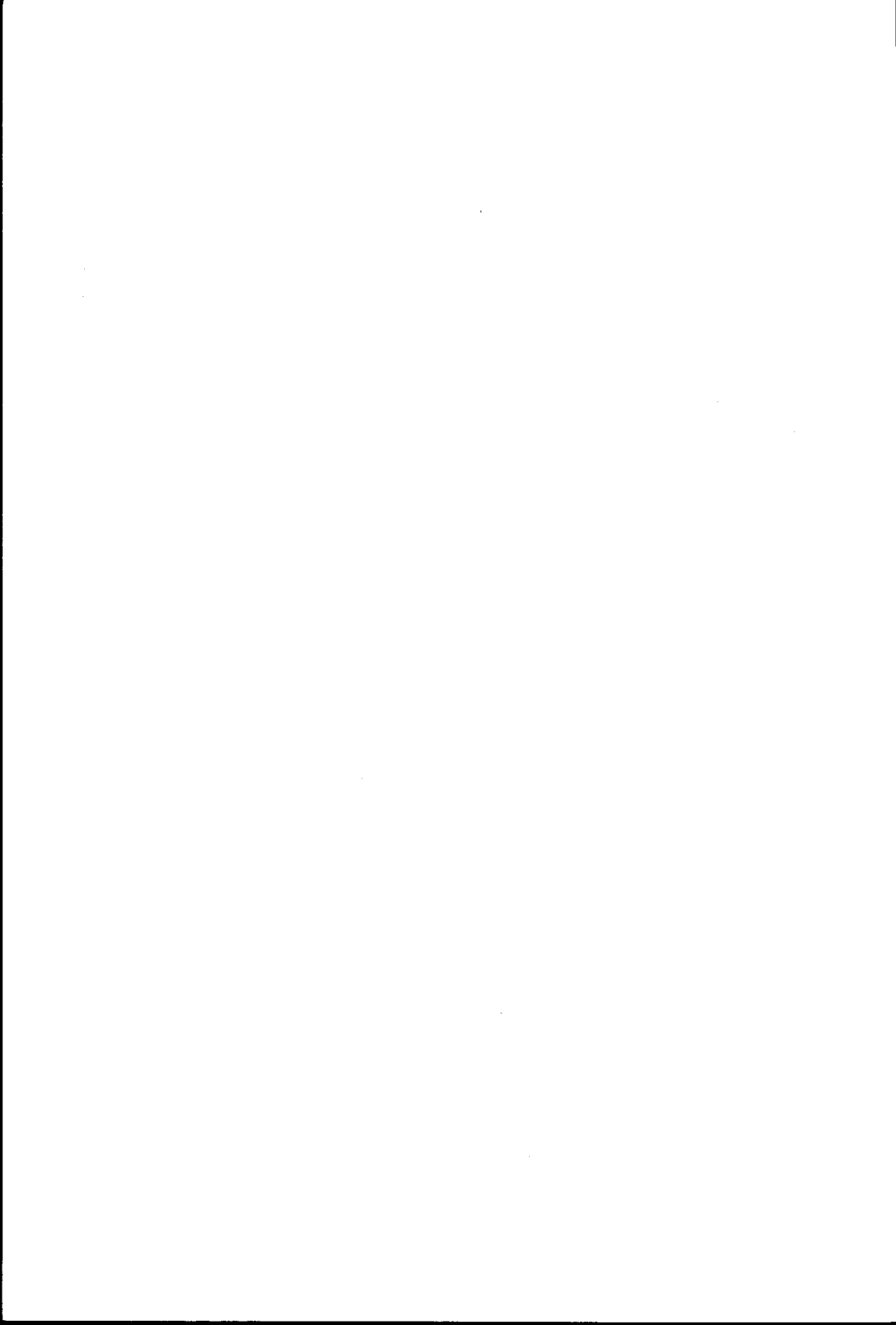
Als Neuerungen seien besonders erwähnt, daß nun bei den Eheschließungen nicht nur zwischen Schweizern und Ausländern unterschieden wird, sondern bei letzteren auch nach dem Heimatland (s. S. 16). Unter den Lebendgeborenen wird die zunehmende Bedeutung der Ausländer nachgewiesen (s. S. 17 f.). Die Zu- und Wegzuger sind in eingehenderer Art und Weise nach der Erwerbszugehörigkeit und die Berufstätigen unter ihnen nach Erwerbsklassen und -gruppen aufgegliedert (s. S. 21 und 94 f.). Den in den Vorortsgemeinden wohnhaften Gastarbeitern wurden vermehrte Aufschlüsse gewidmet (s. S. 45 f.). Die Angaben über den Fremdenverkehr beziehen nun neben den Hotels und Fremdenpensionen auch die Massenquartiere sowie die Campingplätze ein und berücksichtigen in vermehrtem Maße die Umgebung von Bern (s. S. 60). Schließlich liess sich neben den Fahrradbeständen jetzt auch die Zahl der Motorfahräder im speziellen ermitteln (s. S. 62).

Den berichtenden Amtsstellen, Verbänden und Privaten, den Behörden, die das Erscheinen des Jahrbuchs finanziell ermöglichten, sowie den Mitarbeitern im Amte sei an dieser Stelle für ihre Bemühungen herzlich gedankt. Die Erweiterung des Inhalts, die textliche Bearbeitung und die Darstellung des Zahlenmaterials besorgte wiederum der Adjunkt des Amtes, Herr Dr. Hans Herzog.

Bern, im September 1966.

STATISTISCHES AMT DER STADT BERN

Dr. O. Meßmer



Überblick über das Jahr 1965 und das 1. Halbjahr 1966 sowie über die Ergebnisse der letzten Volks-, Wohnungs- und Betriebszählungen

I. Bevölkerung und Gesundheitswesen

(Siehe auch S. 82, 87 ff., 165 ff., 201, 205, 214 ff.)

Volkszählungsergebnisse 1960 (vgl. die Tabellen S. 87 ff., 205, 214 ff.). Berns Wohnbevölkerung erwies sich am 1. Dezember 1960 mit 163 172 (1. Dezember 1950: 146 499) um 11,4 % größer als ein Jahrzehnt vorher.

Die Sexualproportion von 1156 (1189) Personen weiblichen auf 1000 männlichen Geschlechts, zeigte einen leichten Rückgang des Frauenüberschusses um 3,3 %. Siehe dazu auch S. 14 f.

Was den Zivilstand betrifft, setzte sich die bereits bei der vorhergehenden Volkszählung festgestellte Entwicklung fort. Die Rolle der Ledigen ging weiter leicht auf 44,3 (45,5) % zurück, jene der Verheirateten stieg, allerdings nur mehr schwach auf 47,1 (46,5) %, der Verwitweten auf 5,9 (5,6) % und der Geschiedenen auf 2,7 (2,4) %.

Der Geburtsort war Bern für 38,9 (40,2) % der Einwohner, für 26,0 (27,5 %) eine andere bernische Gemeinde und für 22,2 (23,4) % eine außerbernische Schweizergemeinde. Diese Quotenrückgänge wurden durch den größeren Ausländerbestand verursacht, so daß nun 12,9 (8,9) % der Wohnbevölkerung im Ausland geboren sind.

Heimatzugehörigkeit. Der Anteil der Stadtbürger beschränkt sich trotz der Zunahme auf 5,5 (5,3) %, darunter jener die noch dazu hier geboren sind, sogar auf 3,2 (3,2) %. In anderen bernischen Gemeinden waren 56,2 (58,7) % und in Gemeinden anderer Kantone 29,5 (31,1) % beheimatet. Der neuerliche Gesamtrückgang der Schweizer wurde durch das Ansteigen des Kontingents der Ausländer auf 8,8 (4,9) % bedingt, worunter 1,6 % niedergelassene. Über die weitere Entwicklung vgl. S. 14.

Die Gliederung nach der Konfession ergab vor allem unter dem Einfluß der vermehrten Gastarbeiter aus katholischen Ländern eine abermalige Verringerung des Anteils der Protestanten auf 77,0 (81,1) % und die Vergrößerung jenes der Römisch-Katholiken auf 20,8 (15,9) %. Die zahlenmäßige Bedeutung der

Christ-Katholiken sank nochmals auf 0,6 (0,8) % und der Israeliten auf 0,4 (0,5) %. Einer andern oder keiner Konfession gehörten 1,2 (1,7) % der Einwohner an. Über weitere Einzelheiten gibt der Aufsatz «Die Konfessionen, Landeskirchen und Kirchgemeinden in der Stadt Bern» in unseren Vierteljahresberichten 1963 Heft 4, S. 155 ff. Auskunft.

Auch die leichte Veränderung der Sprachkontingente hängt mit dem Gastarbeiterzustrom zusammen. So waren nun 86,3 (88,6) % der Einwohner deutscher, 6,0 (7,0) % französischer, 5,9 (3,0) % italienischer, 0,2 (0,2) % romanischer und 1,6 (1,2) % anderer Muttersprache.

Im Altersaufbau wirkt sich einerseits die größere Rolle der erwerbstätigen Ausländer, andererseits die Überalterung besonders aus. Die 0–15jährigen sind nun mit 19,4 (19,6) %, die 16–19jährigen mit 6,0 (4,8) %, die 20–39jährigen mit 30,5 (32,7) %, die 40–59jährigen mit 27,5 (29,4) %, die 60–64jährigen mit 5,6 (4,6) % und die Älteren mit 11,0 (8,9) % vertreten.

Ein Blick auf die Erwerbszugehörigkeit zeigt, daß nahezu unverändert 49,4 (49,2) % der Wohnbevölkerung aktiv (= berufstätig) waren. Unter den Berufstätigen für sich betrachtet, ist das Absinken der Selbständigenquote auf 8,9 (11,5) % besonders bemerkenswert. Die Rolle der mitarbeitenden Familienmitglieder war mit 1,3 (1,4) % wieder sehr bescheiden. Die leitenden Angestellten fielen mit 5,5 (5,7) % etwas weniger, die unteren Angestellten mit 33,4 (32,7) % etwas mehr als 1950 ins Gewicht, wobei die Vergrößerung des Prozentsatzes der unteren technischen Angestellten auf 5,2 (4,1) % erwähnt sei. Die Arbeiterquote nahm auf 45,4 (44,1) % zu, wobei jene der gelernten mit 17,9 (18,0) % fast gleich blieb, jene der angelernten auf 18,5 (20,1) % sank, während die ungelerten Arbeiter mit 8,8 (5,7) % wichtiger wurden. Die Heimarbeiter stellten bloß 0,2 (0,3) %. Der Anteil der Lehrlinge stieg auf 5,5 (4,6) %.

Unter der wieder knapp die Hälfte der Einwohnerzahl überschreitenden nicht aktiven Bevölkerung ist der Anteil der selbständigen Nichtberufstätigen (Rentner und Pensionierte, Studenten mit eigenem Haushalt, zum Teil von Fürsorgeleistungen oder AHV-Renten lebende Haushaltsvorstände) auf 12,7 (8,9) % gestiegen. Die große Masse bilden natürlich die nichtberufstätigen Familienangehörigen, deren Prozentsatz allerdings auf 83,5 (87,0) % nachgelassen hat; unter ihnen sank die Quote der Hausfrauen auf 40,7 (43,5) %, während jene der Kinder unter 16 Jahren praktisch unverändert auf 37,9 (38,0) % blieb, neben denen die Studenten und Schüler über 16 Jahre und die übrigen Erwachsenen nicht ins Gewicht fallen. Dasselbe gilt auch für die beiden andern Gruppen der nicht aktiven Bevölkerung, die nichtberufstätigen Anstaltsinsassen mit 2,3 (2,4) % und die Erwerbslosen einschließlich Studenten in fremden Familien mit 1,5 (1,7) %.

Eine Aufgliederung der Berufstätigen nach Erwerbsklassen zeigt zunächst, daß Land- und Forstwirtschaft nur mehr 1,0 (1,2) % und die Steinbrüche und Gruben mit bloß 36 (24) wieder nur 0,0 % beschäftigen. Auf Industrie und Handwerk entfallen mit 29,6 (29,3) % noch etwas mehr Berufstätige als bisher, darunter auf die Maschinenindustrie und den Apparatebau bereits 8,4 (7,4) % und das graphische Gewerbe 4,9 (3,9) %. Das Baugewerbe hat mit 8,2 (7,5) % der Berufstätigen an Bedeutung gewonnen. Die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung beschäftigt nur 1,0 (1,1) %. Handel, Banken und Versicherungen vereinigen schon 19,6 (17,7) % aller Berufstätigen auf sich, darunter der Handel 14,2 (13,8) %. Der Verkehr gibt 9,1 (8,2) % Arbeit und Brot und das Gastgewerbe unverändert 6,1 %. Auf andere Dienstleistungen entfallen 21,0 (25,1) % der Berufstätigen, auf die Allgemeine öffentliche Verwaltung, Rechtspflege und Landesverteidigung allein 9,4 (10,1) %; diese Quoten sind wesentlich geringer als 1950. Die Anstalten vereinigten 4,2 (3,2) % der Berufstätigen auf sich, und arbeitslos waren 0,2 (0,6) %.

Wie verteilen sich die Berufstätigen auf die private und die öffentliche Wirtschaft? In Privatbetrieben, einschließlich gemischtwirtschaftlichen, waren am 1. Dezember 1960 neben den 7159 (8314) oder 8,9 (11,5) % Selbständigen weitere 53 052 (46 212) oder 65,8 (64,1) % Unselbständige beschäftigt, zusammen also 60 211 (54 526) oder 74,7 (75,6) %, d. h. rund drei Viertel der Berufstätigen.

Dazu kamen 11 353 (10 702) oder 14,1 (14,9) % Berufstätige in den eidgenössischen, 3624 (2291) oder 4,5 (3,2) % in den kantonalen und 4912 (4030) oder 6,1 (5,6) % in den kommunalen Verwaltungen und Betrieben sowie 501 (498) oder 0,6 (0,7) % in den internationalen Bureaux und ausländischen Verwaltungen.

Von den Berufstätigen in den eidg. Verwaltungen und Betrieben gehörten 5368 (4492) oder 47,3 (42,0) % der Erwerbsklasse Verkehr (PTT, SBB!) an, 5119 (5062) oder 45,1 (47,3) % zur Allgemeinen öffentlichen Verwaltung, Rechtspflege, Landesverteidigung und 603 (820) oder 5,3 (7,7) % zu Industrie und Handwerk (Waffenfabrik usw.).

Die Berufstätigen in kantonalen Verwaltungen und Betrieben verteilten sich vor allem mit 1605 (439) oder 44,3 (19,2) % auf die Anstalten (Spitäler usw., von denen 1950 das Insel- und das Jennerspital noch zu den privaten gerechnet wurden), mit weitem 1083 (986) oder 29,9 (43,0) % auf die Allgemeine öffentliche Verwaltung, Rechtspflege und Landesverteidigung, mit 488 (353) oder 13,5 (15,4) % auf den Unterricht (Universität usw.) und mit 355 (388) oder 9,8 (16,9) % auf die Erwerbsklasse Handel, Banken, Versicherungen (Kantonalbank!).

Unter den kommunalen, d. h. bei der Einwohner-, Bürger- und den Kirchgemeinden Berufstätigen, widmeten sich 1195 (917) oder 24,3 (22,8) % dem Unterricht, 913 (729) oder 18,6 (18,1) % der Allgemeinen öffentlichen Verwaltung, 681 (481) oder 13,9 (11,9) % zählten zur Erwerbsklasse Verkehr (Städtische Verkehrsbetriebe), 627 (565) oder 12,8 (14,0) % zur Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung, 419 (341) oder 8,5 (8,5) % zum Baugewerbe (vor allem zum Straßenspektorat samt Werkhof) und 398 (266) oder 8,1 (6,6) % zu den Anstalten (Spitäler usw., von denen das Zieglerspital 1950 noch als privat angesehen wurde).

In der Neuen Agglomeration Bern mit ihrer Wohnbevölkerung von 230 346 (194 784) am 1. Dezember 1960, traf es – im Vergleich zu Bern – nur 1117 Einwohner weiblichen auf 1000 männlichen Geschlechts. Beim Zivilstand wich die Verteilung mit 44,9 % Ledigen, 47,5 % Verheirateten, 5,4 % Verwitweten und 2,2 % Geschiedenen relativ wenig ab. Dagegen waren – anders als in Bern – nur 33,8 % in ihrer Wohngemeinde geboren, jedoch 33,0 % in andern bernischen Gemeinden, 21,3 % in andern Kantonen und 11,9 % im Ausland. In diesem weitem Gebiet stellte sogar bloß für 5,2 % der Einwohner die Wohngemeinde auch die Heimat dar, worunter für 3,0 % außerdem noch den Geburtsort; in andern bernischen Gemeinden waren 58,4 %, in andern Kantonen 28,3 % und im Ausland 8,1 % (einschließlich 1,4 % Niedergelassene) beheimatet.

Die Protestanten spielen in der Agglomeration als Ganzes mit 79,2 % eine etwas größere Rolle, die Römisch-Katholiken mit 19,0 % eine geringere; die Christ-Katholiken stellen 0,5 %, die Israeliten 0,3 %, andere Konfessionen und Konfessionslose 1,0 %. Deutsch als Muttersprache fiel mit 87,8 % gegenüber Bern etwas mehr ins Gewicht, Französisch mit 5,2 % und Italienisch mit 5,3 % weniger; das Rätoromanische und andere Muttersprachen wurden durch 0,2 bzw. 1,5 % Einwohner vertreten.

Von den einzelnen Altersstufen sind die 0–15jährigen in der Agglomeration mit 21,9 % bedeutend stärker als in Bern selbst vertreten, die 16–19jährigen mit 6,1 %, die 20–39jährigen mit 30,3 % und die 40–59jährigen mit 26,4 % jedoch in ähnlicher Weise. Dagegen spielen die 60–64jährigen und die Älteren mit 5,1 bzw. 10,2 % hier eine wesentlich geringere Rolle.

Die nicht aktive Bevölkerung fällt mit einem Anteil von 53,0 % gegenüber der aktiven, berufstätigen im Vergleich zu Bern mehr ins Gewicht, vor allem die Familienangehörigen, was allerdings durch die schwächere Vertretung der selbständigen Nichtberufstätigen etwas ausgeglichen wird. Von den Berufstätigen sind immerhin 2,6 % in der Land- und Forstwirtschaft, daneben 0,1 % in Steinbrüchen und Gruben und sogar 30,7 % in Industrie und Handwerk (worunter 12,5 % in der Maschinenindustrie und dem Apparatebau) tätig. Auch das Baugewerbe bindet mit 8,9 % etwas mehr Berufstätige als in Bern allein, auf die

andern Erwerbsklassen entfallen dagegen etwas geringere Quoten wie dort: so auf die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung 0,9 %, Handel, Banken, Versicherungen 19,0 %, Verkehr 8,5 %, Gastgewerbe sogar bloß 5,1 %, andere Dienstleistungen 20,0 % (darunter Allgemeine öffentliche Verwaltung, Rechtspflege, Landesverteidigung 8,7 %), Anstalten 4,0 %. Arbeitslos waren auch hier bloß 0,2 % der Berufstätigen.

Die Unterschiede in der Bevölkerungsstruktur der Agglomeration Bern und der Stadt Bern für sich betrachtet, ergeben sich aus den Abweichungen der Verhältnisse in letzterer gegenüber jenen in der Vorortzone mit ihren 67 174 (48 285) Einwohnern bei der Volkszählung 1960 (vgl. diesbezüglich die Tabellen S. 214 ff.).

Die drei Wirtschaftssektoren. Eine andere Gruppierung der Berufstätigen in der Stadt Bern liefert bezüglich ihrer Zugehörigkeit bei den letzten Volkszählungen folgendes Bild:

Wirtschaftssektoren	Berufstätige		Berufstätige und Angehörige	
	1960	1950	1960	1950
	Absolute Zahlen			
Primärer Sektor ¹⁾	842	899	1 819	1 886
Sekundärer Sektor ²⁾	31 323	27 204	56 435	52 924
Tertiärer Sektor ³⁾	48 436	43 944	86 625	78 852
Zusammen	80 601	72 047	144 879	133 662
	Prozentzahlen			
Primärer Sektor ¹⁾	1,0	1,2	1,3	1,4
Sekundärer Sektor ²⁾	38,8	37,8	38,8	39,6
Tertiärer Sektor ³⁾	60,2	61,0	59,9	59,0
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Urproduktion: Land- und Forstwirtschaft, Steinbrüche und Gruben.

²⁾ Industrie und Handwerk; Baugewerbe; Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung.

³⁾ Dienstleistungssektor: Handel, Banken, Versicherungen; Verkehr; Gastgewerbe; andere Dienstleistungen; darunter Allgemeine öffentliche Verwaltung, Rechtspflege, Landesverteidigung; Anstalten.

Die anteilmäßigen Verschiebungen zwischen dem allein ins Gewicht fallenden tertiären und sekundären Sektor von 1950 auf 1960 sind bemerkenswert bescheiden.

In der Neuen Agglomeration Bern hat der tertiäre Sektor nicht das gleiche Übergewicht über den sekundären wie in der Stadt Bern selbst, und der primäre Sektor etwelche Bedeutung. Das folgt aus den starken Gewichtsunterschieden in den elf Vorortgemeinden gegenüber dem Agglomerationskern. Dort entfallen auf die Dienstleistungsbetriebe nicht viel mehr Berufstätige als auf den sekundären Sektor und die Urproduktion spielt noch eine nicht unbedeutende Rolle:

Wirtschaftssektoren	Berufstätige 1960		Berufstätige und Angehörige 1960	
	absolut	in %	absolut	in %
Neue Agglomeration Bern				
Primärer Sektor	2 960	2,7	6 698	3,2
Sekundärer Sektor	43 863	40,5	83 797	40,7
Tertiärer Sektor	61 525	56,8	115 650	56,1
Zusammen	108 348	100,0	206 145	100,0
Davon Vorortsgürtel (11 Gemeinden)				
Primärer Sektor	2 118	7,6	4 879	8,0
Sekundärer Sektor	12 540	45,2	27 362	44,6
Tertiärer Sektor	13 089	47,2	29 025	47,4
Zusammen	27 747	100,0	61 266	100,0

Neuester Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbilanz. Berns Einwohnerzahl nahm 1965 (1964) auf Grund der Fortschreibung von 166 570 (167 434) am Jahresbeginn, auf 165 934 (166 570) am Jahresende ab. Der nach einer seit 1937 währenden Pause im Vorjahr eingetretene Rückgang, fand demnach mit 636 (864) Personen oder 3,8 (5,1) auf 1000 der mittleren Wohnbevölkerung von 168 800 (170 100) seine Fortsetzung. Er war indessen geringer, weil der Wegzugsüberschuß auf 1209 (1505) oder 7,2 (8,9) ‰, der Geburtenüberschuß jedoch etwas weniger, nämlich auf 573 (641) oder 3,4 (3,8) ‰ nachließ. Die Bevölkerungsbilanz Berns seit 1921 zeigt nun folgendes Bild:

Jahresdurchschnitt, Jahre	Geburtenüberschuß	Zuzugsüberschuß	Bevölkerungszunahme total	Geburtenüberschuß	Zuzugsüberschuß	Bevölkerungszunahme total	% Anteil des Geburtenüberschusses an der Bevölkerungszunahme
1921/25	594	-69	525	5,7	-0,7	5,0	113,1
1926/30	321	692	1013	2,9	6,4	9,3	31,7
1931/35	227	1710	1937	1,9	14,6	16,5	26,8
1936/40	203	1146	1349	1,7	9,3	11,0	15,0
1941/45	990	838	1828	7,5	6,3	13,8	54,2
1946/50	1020	800	1820	7,2	5,6	12,8	56,0
1951/55	791	670 ¹⁾	1461	5,2	4,5	9,7	54,1
1956/60	740	749 ¹⁾	1489	4,7	4,7	9,4	49,7
1961/65	709	205	914	4,3	1,2	5,5	77,6
1961	805	3934	4739	4,8	23,8	28,6	17,0
1962	671	158	829	4,0	0,9	4,9	80,9
1963	857	-354	503	5,0	-2,0	3,0	170,4
1964	641	-1505	-864	3,8	-8,9	-5,1	.
1965	573	-1209	-636	3,4	-7,2	-3,8	.

¹⁾ Einschließlich Wegzugszuschlag.

Das 1. Semester 1966 brachte der Bundesstadt einen Zuwachs um 2502 (2833) Einwohner oder 29,8 (33,6) ‰ auf 168 436 (169 403). Damit hat sich die bereits 1964 und 1965 zur Jahresmitte festgestellte Rückentwicklung um 0,2 bzw. 0,6%

fortgesetzt; zählte Bern Ende Juni 1963 noch 170 829 Einwohner, so waren es Mitte 1966 immerhin um 2393 oder 1,4% weniger.

Die deutliche Bevölkerungszunahme in der ersten Jahreshälfte hängt vor allem mit dem am Jahresanfang üblichen, starken Rückstrom und Neuzuzug der Gastarbeiter zusammen. Im 1. Halbjahr 1966 war der Zuzugsüberschuß mit 2314 (2454) oder 27,6 (29,1) ‰ etwas schwächer als in der Parallelperiode des Vorjahrs, während der Geburtenüberschuß sogar auf 188 (379) oder 2,2 (4,5) ‰ sank.

Der Vorortsgürtel (11 Gemeinden) vergrößerte zum Unterschied vom Agglomerationskern 1965 seine Einwohnerzahl von 79 123 (korrigierte Zahl) um 2776 oder 34,4 je 1000 der mittleren Wohnbevölkerung auf 81 819. Am Zuwachs war der Mehrzuzug mit 1629 Personen oder 20,2 ‰ beteiligt und der Geburtenüberschuß erreichte hier 1147 oder 14,2 ‰. Die entsprechenden Zahlen der einzelnen Gemeinden sind aus den Tabellen 4 und 6, Seite 220 f. ersichtlich.

Für die Neue Agglomeration Bern führte die im Kern und in der Vorortzone unterschiedliche Entwicklung 1965 zu einer Vermehrung der Einwohnerzahl von 245 693 um 2140 oder 8,6 ‰ auf 247 833, wobei sich der Mehrzuzug auf 420 Personen oder 1,7 ‰ beschränkte, während der Geburtenüberschuß 1720 oder 6,9 ‰ betrug.

Im 1. Halbjahr 1966 ergaben sich in der Neuen Agglomeration Bern und ihren Gemeinden nachstehende Bevölkerungsbilanzen:

Gemeinden	Ende 1965	Geburtenüberschuß ¹⁾	Mehrzuzug	Gesamtzunahme ¹⁾	Mitte 1966 ¹⁾
Stadt Bern	165 934	188	2314	2502	168 436
Bolligen	20 005	192	749	941	20 946
Bremgarten bei Bern	2 406	13	29	42	2 448
Köniz	30 918	182	228	410	31 328
Muri bei Bern	8 953	60	417	477	9 430
Zollikofen	7 880	56	219	275	8 155
Alte Aggl.-Vororte zusammen .	70 162	503	1642	2145	72 307
Alte Agglomeration Bern	236 096	631	3956	4647	240 743
Frauenkappelen	660	2	92	94	754
Kehrsatz	1 720	20	75	95	1 815
Moosseedorf	1 038	9	93	102	1 140
Münchenbuchsee	4 830	47	235	282	5 112
Stettlen	1 279	- 2	58	56	1 335
Urtenen	2 210	7	78	85	2 295
Neue Aggl.-Vororte zusammen	11 737	83	631	714	12 451
Alte und neue Aggl.-Vororte ..	81 899	586	2273	2859	84 758
Neue Agglomeration Bern	247 833	774	4587	5361	253 194

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Entfielen auf die Vorortzone bei der Volkszählung 1960 67 174 oder 29,2% der damals 230 346 Einwohner der Agglomeration, so erreichte ihr Anteil nach den vorstehenden Angaben Ende 1965 bereits 33,0% und Mitte 1966 33,5%.

Die Gliederung der fortgeschriebenen Wohnbevölkerung nach dem Geschlecht ergab Ende 1965 in Bern 89 659 (89 543, 1963: 89 776, 1962: 89 248, 1961: 88 807) weibliche Einwohner, was deren 1175 (1162, 1156, 1149, 1149) je 1000 männliche Einwohner entspricht. Der Frauenüberschuß hat sich damit wieder leicht vergrößert, liegt aber noch 3,8% unter dem 1930 erreichten Stand:

Volks- zählung	Weibliche Einwohner absolut	auf 1000 männliche	Volks- zählung	Weibliche Einwohner absolut	auf 1000 männliche
1850	14 794	1159	1910	45 840	1151
1860	15 768	1190	1920	56 373	1168
1870	19 342	1161	1930	61 437	1221
1880	23 878	1182	1941	70 844	1191
1888	25 235	1215	1950	79 589	1189
1900	34 809	1183	1960	87 481	1156

Mitte 1966 traf es 89 624 (89 784) Personen weiblichen, auf 78 812 (79 619) Personen männlichen Geschlechts, was ein Verhältnis von 1137 (1128) : 1000 ergibt. Der bescheidenere Frauenüberschuß im Sommer ist eine Folge der dann größeren Zahl kontrollpflichtiger ausländischer Saisonarbeitskräfte, bei denen es sich vor allem um Männer handelt.

Der Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung der Bundesstadt war nach der Fortschreibung mit 18 483 (18 450, 1963: 18 160, 1962: 17 420, 1961: 16 213) oder 11,1 (11,1, 10,8, 10,4, 9,8) % Ende 1965 praktisch der gleiche wie vor Jahresfrist. Verglichen mit dem Ergebnis der ersten Nachkriegsvolkszählung (1950) ist ihre Zahl um 159% und ihre Quote um 127% gestiegen.

Volks- zählung	Ausländer absolut	auf 100 Einwohner	Volks- zählung	Ausländer absolut	auf 100 Einwohner
1850	1668	6,0	1910	9 279	10,8
1860	1636	5,6	1920	8 924	8,5
1870	2685	7,5	1930	6 919	6,2
1880	3624	8,2	1941	4 538	3,5
1888	3378	7,3	1950	7 132	4,9
1900	5585	8,7	1960	14 381	8,8

Mitte 1966 wurden 21 802 (21 718) oder 12,9 (12,8) % Ausländer ermittelt; noch etwas mehr als im gleichen Vorjahreszeitpunkt. Der gegenüber dem Jahresende größere Anteil ergibt sich aus der im Sommer vermehrten Zahl ausländischer Saisonarbeiter.

Die Eheschließungen in der Wohnbevölkerung, das heißt in Bern wohnhafter Männer ließen auf 1475 (1629) nach, so daß es 1965 nur 8,7 (9,6) Heiraten auf 1000 der mittleren Einwohnerzahl traf. Man muß bis 1938 zurückblicken, um eine niedrigere Trauungsziffer zu finden (8,3 ‰). Von diesen Hochzeiten fielen wieder die meisten, diesmal 189 (215) in den Mai, dagegen bloß 67 in den Februar (79 in den Januar).

Unter den Zivilstandskombinationen der Eheschließenden standen einmal mehr die Heiraten unter Ledigen mit 1211 (1350) oder 82,1 (82,9) % an erster Stelle; 78 (102) betrafen Trauungen geschiedener Männer mit ledigen Frauen, 55 (49) Hochzeiten lediger Männer mit geschiedenen Frauen, ebenfalls 55 (45) Eheschließungen zwischen Geschiedenen und 76 (83) waren andere Fälle.

Das Alter der Heiratenden erhöhte sich im Durchschnitt bei den Männern leicht auf 29,2 (28,8) und bei den Frauen auf 26,7 (25,9) Jahre; von den erstmals Eheschließenden allein waren indessen diesmal die Männer mit 26,5 (26,6) und die Frauen mit 24,3 (24,4) Jahren im Mittel etwas jünger. 36 (33) Männer und 14 (13) Frauen wagten noch im Alter von sechzig und mehr Jahren den Schritt in die Ehe, darunter als älteste ein 82jähriger Witwer und eine 71jährige Witwe sowie unter den Ledigen für sich betrachtet, ein 63jähriger und eine 60jährige. Andererseits gingen vor Erreichung des zwanzigsten Altersjahres 16 (12) Jünglinge, worunter 1 Siebzehnjähriger (3 Achtzehnjährige) und 147 (157) Mädchen, wovon 2 (2) Sechzehnjährige, die Ehe ein.

Was die Heimatzugehörigkeit der Hochzeiter betrifft, nahm neuestens die Quote der Trauungen zwischen Schweizern und Schweizerinnen wieder etwas zu, jene zwischen Ausländern und Ausländerinnen nach dem vorjährigen Höchststand dagegen leicht ab. Die Heiraten von Ausländern mit Schweizerinnen spielten erstmals eine größere Rolle als die Eheschließungen von Schweizern mit Ausländerinnen:

Jahresdurchschnitte, Jahre	Eheschließungen					zwischen			
	Schweizern und Schweizerinnen	zwischen Schweizern und Ausländerinnen		Ausländern und Ausländerinnen	überhaupt	Schweizern und Schweizerinnen	zwischen Schweizern und Ausländerinnen		Ausländern und Ausländerinnen
		Absolute Zahlen	Prozentanteile						
1941/45	1347	63	19	8	1437	93,7	4,4	1,3	0,6
1946/50	1311	101	34	25	1471	89,1	6,9	2,3	1,7
1951/55	1152	164	35	63	1414	81,4	11,6	2,5	4,5
1956/60	1078	173	66	161	1478	72,9	11,7	4,5	10,9
1961/65	1060	115	97	292	1564	67,7	7,4	6,2	18,7
1961...	1074	145	66	237	1522	70,6	9,5	4,3	15,6
1962...	1098	114	106	316	1634	67,2	7,0	6,5	19,3
1963...	1031	132	99	300	1562	66,0	8,5	6,3	19,2
1964...	1091	109	103	326	1629	67,0	6,7	6,3	20,0
1965...	1007	75	112	281	1475	68,2	5,1	7,6	19,1

Unter den Heiraten von Schweizern mit Ausländerinnen waren die 32 (54) mit Deutschen am häufigsten. Von den Eheschließungen zwischen Ausländern und Schweizerinnen betrafen 37 (40) Deutsche und 34 (30) Italiener. Bei den Trauungen von Ausländern und Ausländerinnen standen die 168 (197) von Italienern und Italienerinnen und die 51 (53) von Spaniern mit Spanierinnen im Vordergrund.

Von den Eheschließungen in der Wohnbevölkerung fanden 374 (463) oder 25,4 (28,4) % auswärts statt.

Am Rande vermerken wir, daß 185 (222) ortsfremde Männer Bern als Trauungsort wählten.

Das 1. Halbjahr 1966 brachte in der Bundesstadt auf Grund der vorläufigen Meldungen 707 (717) oder 8,4 (8,5) ‰ Trauungen.

In der Wohnbevölkerung der Vorortzone kam es 1965 – anders als in jener des Agglomerationskerns – zu einer auf 541 (480) oder 6,7 (6,0) ‰ vermehrten Zahl der Trauungen. Die höchste Trauungsziffer verzeichnete Frauenkappelen mit 10,0 (Moosseedorf mit 11,1) ‰ und die niedrigste Bremgarten bei Bern mit 4,2 (Frauenkappelen mit 2,9) ‰.

Insgesamt wies die Neue Agglomeration Bern 2016 (2109) oder 8,2 (8,4) ‰ Eheschließungen von Männern aus der Wohnbevölkerung auf.

Die Ehescheidungen haben mit 189 (173) seit 1964 zwar zugenommen, erreichten aber nicht den Stand in den vorhergehenden Nachkriegsjahren.

Jahres- durchschnitte	Ehescheidungen		Jahres- durchschnitte, Jahre	Ehescheidungen	
	absolut	auf 1000 Einwohner		absolut	auf 1000 Einwohner
1921/25	113	1,1	1956/60	221	1,4
1926/30	110	1,0	1961/65	193	1,1
1931/35	142	1,2	1961	194	1,2
1936/40	152	1,2	1962	215	1,3
1941/45	140	1,1	1963	199	1,2
1946/50	206	1,5	1964	173	1,0
1951/55	227	1,5	1965	189	1,1

Auf 100 Trauungen kamen jetzt 12,8 (10,6) Scheidungen. 87 (73) oder rund 48 (42) % der geschiedenen Ehen hatten schon mindestens zehn Jahre bestanden.

Geburten. 1965 wurden 2088 (2226) Kinder von in Bern wohnenden Müttern lebendgeboren. Dadurch ist die Geburtenziffer weiter auf 12,4 (13,1) ‰ gesunken, ein letztmals 1940 registrierter Tiefstand. Die Zahl der totgeborenen Kinder erreichte 31 (27).

Die meisten Lebendgeborenen, nämlich 203, entfielen auf den April, die wenigsten mit 134 auf den Dezember; 1964 bildeten 223 im März und 165 im August die Extreme. Fast alle Kinder erblicken heute in Spitälern und Anstalten das Licht der Welt, so 1965 2069 (2203) oder 99,1 (99,0) %. Früher herrschten die Hausgeburten vor, beispielsweise 1921/25 mit 70,4% und noch 1926/30 mit 59,2%.

Da von den Lebendgeborenen 1077 (1128) und von den Totgeborenen 17 (16) Knaben waren, ergab dies ein Geschlechtsverhältnis von 1065 (1027) bzw. 1214 (1455) Knaben je 1000 Mädchen. Hinsichtlich der Legitimität wurden unter den Lebendgeborenen 146 (124) oder 7,0 (5,6) % und unter den Totgeborenen 3 (3) oder 9,7 (11,1) % außereheliche festgestellt. Die Mehrlingsgeburten bestanden in 14 (18) Zwillingspaaren, darunter 1 (3) totgeborenes Kind; seit 1955 kam es zu keinen Drillingsgeburten mehr.

Unter den ehelich Lebendgeborenen stellten diesmal 908 (948) das erste, 652 (762) das zweite, 295 (279) das dritte, 62 (81) das vierte, 20 (19) das fünfte und 5 (13) ein späteres Kind dar. Die Veränderung von Jahr zu Jahr mag Zufälligkeiten unterliegen, auf längere Sicht fällt die geringer gewordene Quote der vierten und insbesondere der fünften und späteren Kinder auf:

Jahres- durchschnitte, Jahre	Von 100 ehelich Lebendgeborenen waren aus jetziger Ehe das					
	1.	2.	3.	4.	5.	6. u. spätere
			lebendgeborene Kind			
1926/30.....	42,0	29,4	13,7	6,6	3,5	4,8
1931/35.....	47,9	28,2	12,4	4,9	3,0	3,6
1936/40.....	48,8	29,5	11,7	5,2	2,3	2,5
1941/45.....	48,1	30,9	12,8	4,5	1,9	1,8
1946/50.....	43,2	32,8	15,0	5,4	1,9	1,7
1951/55.....	45,8	32,6	14,2	4,6	1,6	1,2
1956/60.....	46,4	33,7	14,2	3,6	1,3	0,8
1961/65.....	46,2	34,6	14,2	3,6	0,9	0,5
1961	44,8	36,0	13,7	3,8	1,1	0,6
1962	46,9	33,9	14,6	3,3	0,6	0,7
1963	47,1	33,4	14,5	3,8	0,7	0,5
1964	45,0	36,3	13,3	3,9	0,9	0,6
1965	46,7	33,6	15,2	3,2	1,0	0,3

Von den Lebendgeborenen aus der Wohnbevölkerung hatten nur 65 (74) oder 3,1 (3,3) % einen auswärtigen Geburtsort.

Erwähnt sei auch, daß in Bern zudem von ortsfremden Müttern 3027 (3088) Kinder lebend und 33 (29) tot geboren wurden, was die Bedeutung der Bundesstadt als Spitalzentrum beleuchtet.

Bei 483 (503) oder 23,1 (22,5) % der Lebendgeborenen handelte es sich der Heimatzugehörigkeit nach um Ausländer. Im Durchschnitt 1961/65 sind es da-

mit 452 oder 20,1% von 2253, während es 1956/60 erst 212 oder 9,7% von 2194, 1951/55 nur 90 oder 4,2% von 2141 und 1946/50 bloß 53 oder 2,2% von 2362 waren.

In der 1. Hälfte 1966 sind nach den bisherigen Meldungen 1041 (1132) oder 12,4 (13,4) ‰ Kinder aus der Berner Wohnbevölkerung lebend geboren worden.

Der Vorortsgürtel wies 1965 1670 (1831) Lebendgeborene oder 20,7 (22,9) ‰, also gleichfalls einen deutlichen Rückgang der Natalität auf; am größten war sie in Kehrsatz mit 26,3 (Moosseedorf mit 36,7) ‰, am bescheidensten wieder in Stettlen mit 11,5 (6,9) ‰.

In der Neuen Agglomeration Bern zählte man diesmal insgesamt 3758 (4057) oder 15,1 (16,2) ‰ Lebendgeborene.

Auch die Todesfälle in der Berner Wohnbevölkerung gingen im Vergleich zu 1965 zurück, wurden doch deren 1515 (1585) oder 9,0 (9,3) ‰ ermittelt, wobei als Maximum 147 im Oktober (148 im November) einem Minimum von 109 (113) im Juni gegenüberstanden.

Auf Spitäler und Anstalten entfielen 952 (1015) oder 62,9 (64,0) % der Todesfälle, während es früher, als sie noch weniger aufgesucht wurden, so beispielsweise 1926/30 erst 45,5% waren. Für 511 (516) oder 33,7 (32,6) % der Verschiedenen stellte die Privatwohnung und für 52 (54) oder 3,4 (3,4) % der öffentliche Boden den Sterbeort dar.

Die Quote der männlichen Verstorbenen war 1965 mit 748 (830) oder 49,4 (52,4) % etwas geringer als jene der weiblichen. Ihre Altersgliederung (absolute Zahlen siehe Seite 92) hat sich gegenüber 1965 nur wenig verändert:

Altersgruppen	Gestorbene (Prozentzahlen)				1965	1964
	Männl. 1965	Geschlecht 1964	Weibl. 1965	Geschlecht 1964		
Unter 1 Jahr	1,9	1,9	2,0	1,6	1,9	1,8
1-14 Jahre	1,1	1,0	0,1	0,5	0,6	0,8
15-59 Jahre	21,6	20,6	15,8	15,1	18,7	18,0
60 und mehr Jahre	75,4	76,5	82,1	82,8	78,8	79,4
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Bei einem vieljährigen Vergleich fällt die seinerzeit weitaus geringere Quote der 60- und Mehrjährigen auf, betrug sie doch 1941/45 erst 58,5%, 1931/35 52,5% und 1921/25 46,9%.

Die Säuglingssterbefälle hatten mit 29 (28) oder 1,4 (1,3) auf 100 Lebendgeborene weiterhin nur das in den letzten Jahren erreichte bescheidene Ausmaß: